

A r b e i t s h i l f e n



Katholisches Filmwerk

Das Geheimnis des Fisches

Christen im antiken Rom

44 Min., Dokumentation, D 2001

Regie: Franz Leopold Schmelzer

Buch: Klaus Schmidt

Kamera: Wolfgang Feik

Herstellungsleitung: Alecsander Faroga

Redaktion: Michaela Pilters

Produktion: Tellux-Film München im Auftrag des ZDF

Kurzbeschreibung

„In diesem Zeichen wirst du siegen!“ – Diesen Ruf vernimmt der Legende nach Kaiser Konstantin am Abend vor dem Kampf an der Milvischen Brücke gegen seinen Konkurrenten Maxentius. Sein Sieg wird dem Christentum im römischen Reich die Gleichstellung mit anderen Religionen bringen, später wird es sogar zur Staatsreligion werden. Wie kam es dazu, dass aus den wenigen Anhängern eines in Jerusalem Gekreuzigten ein wichtiger Faktor im damaligen Weltreich Rom wurde? Welche Rolle spielten dabei andere Religionen, Christenverfolgungen und das Märtyrertum? Diesen Fragen geht die aufwändig gestaltete Dokumentation nach, sie beleuchtet kritisch Verklärung und Legendenbildung und legt das historisch Fassbare frei.

Einsatzmöglichkeiten

Einsatzalter: ab 14 Jahren

Themen: frühchristliche Geschichte, Geschichte von Gemeinden, Geschichte Roms

Schule: alle Schulformen, Sek I (ab Klasse 8) und Sek II

Fächer: Religion, Geschichte, auch fächerübergreifende Projekte

Lehrplanbezüge:

Religion

Kirche: Die Kirche im Römerreich

Gemeinsam Kirche sein: Frühe Kirche und Gemeinde heute

Jesus Christus und die Kirche: Botschaft und Anspruch
Jesu und das Selbstverständnis der frühen Kirche
Geschichte
Das römische Reich

Hinweis: Der Film lässt sich in verschiedene inhaltliche Blöcke unterteilen und somit gut in den schulischen Unterricht integrieren.

Weitere Zielgruppen: theologische Kurse, kirchengeschichtlich orientierte Seminare; Pfarrgemeinden oder Reiseveranstalter, die eine Rom-Reise vorbereiten

Inhalt

Die Dokumentation lässt sich in mehrere inhaltliche Blöcke unterteilen:

- Sozialstruktur der frühen Gemeinden und ihre Loslösung vom Judentum (Länge: ca. 1,5 Min.)
- Die frühe christliche Religion im Kontext anderer religiöser Bewegungen (ca. 6 Min.)
- Wirken und Sterben des Petrus (ca. 10 Min.)
- Die Katakomben (ca. 3 Min.)
- Christenverfolgungen und die Märtyrer der frühen Kirche (ca. 8 Min.)

Anfang und Ende bilden – als filmische Klammer – nachgestellte Szenen der Schlacht am Tiber, deren Ausgang für die Christen die freie Ausübung ihrer Religion brachte.

Einführung (ca. 0:00–07:08)

Den Prolog bilden Kampfszenen am Tiber, die die Schlacht von Kaiser Konstantin im Oktober 312 n. Chr. nachstellen, als er und Maxentius um die Alleinherrschaft in Rom kämpfen. Der Ausgang dieser Auseinandersetzung wird die Zukunft des römischen Reiches bestimmen – und die Zukunft des Christentums.

Es folgen Spielszenen von der Zusammenkunft der Jünger Jesu, die sich nach seinem Tod in Jerusalem um das Jahr 30 n. Chr. versammeln. Sie werden von der Überzeugung erfasst, dass Jesus von den Toten auferstanden ist, und beginnen, ihren Glauben an den Auferstandenen zu verkünden.

Gerade das Frühchristentum wirft Fragen auf, nachgestellte Bilder von gekreuzigten Christen formulieren: Welche Rolle spielte das Märtyrertum in der Entwicklung der frühen Kirche?

Eine animierte Karte verdeutlicht den Umfang des römischen Reiches um das Jahr 30 n. Chr., das den Raum rund um das Mittelmeer umfasst. Es ist ein Reich, das auf die Stärke seiner Legionen aufbaut und Rom als Zentrum der damaligen zivilisierten Welt sieht.

Sozialstruktur der frühen Gemeinden und ihre Loslösung vom Judentum (ca. 07:08–08:30)

Bilder aus dem heutigen Rom: damals wie heute eine brodelnde Metropole, in dem sich viele Kulturen und Religionen mischen. Doch es gibt bereits Stimmen, die im Christentum eine Staatsgefahr sehen.

Der Schwerpunkt von Professor Peter Lampe vom Institut für Neutestamentliche Theologie an der Universität Heidelberg ist frühchristliche Sozialgeschichte, er berichtet von Dokumenten, die von Menschen der damaligen Zeit erzählen. Als Beispiel, visuell unterstützt durch Spielszenen, führt er den jüdischen Zeltmacher Aquila und die junge Römerin Prisca an, die sich einer jüdischen Sekte zuwendet, die Jesus für den Erlöser hält.

Lampe führt aus, dass das Christentum ja zunächst Teil des staatlich erlaubten Judentums war und sich vorwiegend über die Synagogen verbreitete.

Die christliche Frühgeschichte ist demnach auch als Prozess der Loslösung vom Judentum zu sehen. Denn für die Judenchristen ist Jesus der Gesalbte, der Messias. Die meisten der Juden allerdings glauben nicht an ihn.

Bilder einer jüdischen Beschneidungszeremonie untermalen die Aussage, dass die Judenchristen zunächst die jüdischen Gesetze befolgen, bis die frühe Kirche eine schwerwiegende Entscheidung trifft und Nichtjuden erlaubt, ihrer Gemeinschaft beizutreten.

Erkenntnisse der frühchristlichen Sozialgeschichte weisen nach Professor Lampe darauf hin, dass aufgrund der Erforschung der Siedlungsstruktur Roms Christen vorwiegend unteren Schichten angehörten, die in den Randbezirken nahe der großen Verkehrsadern wohnten. In der Nähe des Capitols wurden keine fremden Religionen geduldet.

Diese Gemeinden wurden auch von Petrus besucht, er sollte die Entwicklung des frühen Christentums entscheidend prägen.

Bilder vom heutigen Fischmarkt in Rom: Auch Petrus, der Fischer vom See Genezareth, zieht mit seiner Frau und Gefähr-

ten durch das römische Reich und kommt schließlich nach Rom. Er genießt hohe Autorität, weil er Jesus ja noch persönlich kannte.

Das Erkennungszeichen der jungen christlichen Gemeinden wird das Wort „Fisch“, das im Griechischen aus den Anfangsbuchstaben des christlichen Glaubensbekenntnisses gebildet werden kann (ICHTHYS: Iesous CHristos THEou Yios Soter).

Die frühe christliche Religion im Kontext anderer religiöser Bewegungen (ca. 08:30–14:20)

Der römische Geschichtsschreiber Sueton berichtet, dass Kaiser Claudius einige Juden wegen Streitigkeiten um einen gewissen Christos aus der Stadt gejagt hatte: Mit dem erzwungenen Auszug, der auch Prisca und Aquila trifft, ist der Bruch zwischen Christen und Juden vollzogen.

Das römische Staatswesen baut auf der römischen Staatsreligion auf, das Leben der Götter bestimmt das Leben der Menschen. Der göttliche Kaiser repräsentiert die Macht der Götter auf Erden, seine Verehrung ist Staatskult.

Doch die alte Religion wird den Bedürfnissen der Menschen nicht mehr gerecht, Mysterienkulte aus Kleinasien, Ägypten und Persien versuchen die Bedürfnisse zu befriedigen. Besonders in Pompeji finden sich Spuren dieses Mysterienkultes. Wandfresken zeugen von Riten als Ausdruck einer Erlösungssehnsucht. Es entsteht ein buntes Kaleidoskop von untereinander austauschbaren Göttern.

Die Vermischung der Götter ist zulässig, solange sie die Staatsreligion nicht gefährden. Im Gegensatz zu dieser Vermischung bot das Christentum etwas Besonderes: eine klare Orientierung, einen universalen Glauben, der alle Schichten anspricht. Das Christentum beginnt sich im Konzert der Religionen durchzusetzen. Aber es erntet auch Spott: Die berühmte, fast 2000 Jahre alte Kritzelei „Alexamenos betet seinen Gott an“ zeigt einen gekreuzigten Esel.

Doch die neue Religion stößt auch auf Misstrauen: „Sie lieben sich schon, bevor sie sich kennen, sie beten einen Getöteten an!“, lauten die Vorwürfe. Nach Professor Lampe war es gerade die soziale Fürsorge, die auffiel. Der soziale Einsatz der Christen füreinander war in der Frühkirche nicht zu unterschätzen. Aufnahmen von der Armenspeisung in der Kirche San Aegidio untermalen diese soziale Praxis.

Wirken und Sterben des Petrus (ca. 14:20–24:37)

Spielszenen stellen den Brand Roms nach, ein Ereignis, das sich während der Herrschaft Kaiser Neros 64 n. Chr. ereignete. Die Schuldigen wurden unter den Einwohnern der Randbezirke gesucht, eben bei den Christen. Ihnen werden die grausamsten Strafen zuteil: Verbrennung, Kreuzigung und Zerfleischung.

Einer Legende nach flieht auch Petrus vor dieser Verfolgung aus Rom, unterwegs trifft er jedoch auf Jesus. Als er ihn fragt: „Quo vadis, wohin gehst du, Herr?“ antwortet dieser: „Zu meinen Brüdern nach Rom.“ Petrus kehrt daraufhin um, wird verhaftet und auf seinen Wunsch hin kopfüber gekreuzigt.

Wahrheit oder Legende? Professor Ernst Dassmann nach, Emeritus für Kirchengeschichte an der Universität Bonn, war Petrus mit Sicherheit in Rom. Auch seine Grabstätte wird dort vermutet.

Bibliothek der päpstlichen Universität Gregoriana in Rom: In einer mittelalterlichen Ausgabe der Kirchengeschichte des Eusebius ist überliefert, dass ein gewisser Gaius um 200 n. Chr. Kenntnis von dem Ort habe, an dem das Grab des Petrus verehrt wird. Nach Professor Dassmann lässt sich mit archäologischer Sicherheit dieser Ort unter der Kuppel des Petersdoms bestimmen.

Die spannendste Ausgrabung beginnt unter dem Petersdom 1940: Die Suche nach dem Petrusgrab. Archivaufnahmen belegen: Die Archäologen begeben sich auf eine Reise in die Frühgeschichte des Christentums, die antiken Gräber, auf die sie stoßen, entsprechen der Darstellung des Gaius.

Eine Rekonstruktion zeigt: Wo sich heute Petersdom und Petersplatz befinden, erstreckt sich vor 2000 Jahren der Zirkus des Nero mit den Obelisk in der Mitte. Daneben eine Gräberstadt mit der Verehrungsstätte des Petrus. Um das 2. Jhdt. bauen Heiden leicht schräg zur Grabplatte die „Rote Mauer“, eine Erweiterung eines benachbarten Grabes. Im 4. Jhdt. entsteht unter Kaiser Konstantin die alte Peterskirche, im 16. Jhdt. der gewaltige Petersdom.

Ob Petrus, auf den sich die Päpste seit dem 5. Jhdt. berufen, allerdings wirklich hier begraben ist, lässt sich nicht mit letzter Sicherheit belegen.

Die Katakomben (ca. 24:37–27:45)

Eine der prägenden Gestalten der frühen römischen Gemeinde war Callixtus, er war Sklave, Bankier und dann Verwalter einer

Katakombenanlage. Noch heute sind diese geheimnisumwitterten Bauwerke Touristenmagnete. Was waren sie? Zufluchtsstätten, Kultplätze, Friedhöfe? Dr. Raffaella Guliani räumt mit einem falschen Gemeinplatz auf: Es handelte sich nicht um Verstecke für Christen, sondern um Begräbnisstätten. Die Räumlichkeiten dienten lediglich der Versammlung zum Totenkult. Die Erdbestattung war wegen dem Glauben an die leibliche Auferstehung notwendig, hohe Bodenpreise und die wachsende Zahl der Christen stellten die Gemeinden jedoch vor Bestattungsprobleme. Die Grabung von Gängen schuf Abhilfe. Eine Rekonstruktion verdeutlicht den Aufbau der Katakomben: Sie umfassten bis zu 4 Ebenen, die bis in 25 m Tiefe reichten. In über 60 Katakombenanlagen fanden ca. 6 Millionen Menschen auf einer Gesamtlänge von über 600 km ihre letzte Ruhestätte. Manche waren geräumig ausgebaut und mit Fresken geschmückt, in manchen ruhten Mitglieder einer Familie, die verschiedenen Religionen angehörten.

Christenverfolgungen und die Märtyrer der frühen Kirche (ca. 27:45–35:40)

Legenden von Märtyrern verklären und dominieren oft das Bild der frühen Kirche, was der Film am Beispiel der Heiligen Caecilia verdeutlicht. Sie wird in den ältesten Dokumenten nicht erwähnt, war angeblich aber eine reiche Römerin und starb einen schrecklichen Märtyrertod, zu ihrer Verehrung wurde über ihrem Haus eine Kirche errichtet. Archäologisch lässt sich lediglich nachweisen, dass hier das Haus einer römischen Familie stand, neuere Ausgrabungen unter San Caecilia brachten eine umgebaute Therme zum Vorschein.

Aber es gibt auch gesicherte Hinweise: Wegen seiner unkonventionellen Rechtssprechung, die sich nicht um die Staatsgesetze scherte, wurde Callixtus, der Verwalter einer Katakombenanlage, mittlerweile als Bischof wirkend, unter dem römischen Kaiser Ellagabal verhaftet und gesteinigt.

Die Christenverfolgungen hatten nach Professor Lampe verschiedene Qualitäten: Bis etwa 250 n. Chr. gab es eher sporadische Übergriffe durch den Mob, die geringe Opferzahlen aufwiesen und kein planmäßiges Vorgehen gegen Christen erkennen ließen.

Ab 250 n. Chr., unter den Kaisern Decius, Valerian und Diokletian, beginnen systematische Christenverfolgungen. Ihre Gründe liegen in der wachsenden Zahl der Christen, in der Angst vor einem Staat im Staate. Die Rückkehr zu den alten

Göttern wird aus Gründen der politischen Stabilität propagiert, von den Untertanen wird ein Weiheopfer zugunsten des Kaisers verlangt. Eine Ablehnung zieht Strafen nach sich.

In der Nationalbibliothek Wien finden sich Freibriefe, sog. Livelli, die halfen, die Opferpflicht zu umgehen.

Nach Professor Dassmann war das Resultat dieser Christenverfolgungen kein Blutbad, sondern die Erkenntnis, dass viele Gemeindemitglieder schwach wurden: Viele umgehen die Strafen, indem sie dem Kaiser opferten. Man erkannte, dass die Tragfähigkeit der ursprünglichen Glaubensüberzeugung nachgelassen hatte. Das Selbstverständnis der Kirche ändert sich: Aus der Kirche der Märtyrer wird die Kirche der Sünder. Doch das Blut derjenigen, die das Martyrium auf sich nehmen, wird nach Tertullian zum Samen für neue Christen.

Die Zahl der Märtyrer lässt sich nach Professor Lampe schwer beurteilen. Es gibt zu viele Legenden, zu viele Ausschmückungen. Auch die Legende, das Kolosseum sei ein Ort gewesen, an dem viele Märtyrer starben, entsteht erst im Mittelalter.

Doch auch heute noch hat dieses Bauwerk Symbolcharakter, wie Bilder von der Karfreitagsprozession mit dem Papst zeigen. Und noch immer wird das Bauwerk illuminiert, wenn in einem Land die Todesstrafe abgeschafft wird.

Fazit (ca. 35:40–42:46)

Ein Blick auf die Landkarte zeigt: Am Anfang gab es ein paar Dutzend Menschen, die sich auf Christus berufen, 300 Jahre später ist das Christentum im ganzen römischen Reich verbreitet. Nach Professor Lampe mit einer Wachstumsrate von etwa 40 % pro Jahrzehnt. Es gab keine wirkungsvolle Verfolgung, im 4. Jhdt. n. Chr. war das Christentum ein gewichtiger Faktor und eine politische Größe im Reich. Zudem wurden Grundsätze neu überdacht: Ein Christ konnte kein Soldat werden, weil er nicht töten durfte. Was aber mit den Soldaten, die Christen werden wollten?

Der staatspolitische Umbruch kam durch ein Ereignis, das der Film im Prolog bereits erwähnte: In der Auseinandersetzung zwischen Konstantin und Maxentius, die beide die Alleinherrschaft anstrebten, wird das Christentum zum entscheidenden Faktor.

Die Legende besagt, dass Konstantin in der Nacht vor der Schlacht das Christus-Monogramm am Himmel sah und eine Stimme vernahm: „In diesem Zeichen wirst du siegen!“

Ob aus tiefer Glaubensüberzeugung oder aus politischem Kalkül oder aus Respekt vor der wachsenden Zahl der Christen in seinem Heer, Konstantin lässt das Christuszeichen auf die Schilde seiner Soldaten malen. Er zieht gegen einen übermächtigen Gegner ins Feld und besiegt Maxentius am 28.10.312 in der Schlacht an der Milvischen Brücke. In diesem Sieg sehen viele auch den Sündenfall der Kirche: Auf die Liebe gegründet, wird sie durch das Schwert zur Weltreligion. Sie wird öffentlich geduldete Religion und ist auf dem Weg zur Staatsreligion.

Zusammenfassung der zentralen Aussagen

Als Leitfrage für die Produktion kann gelten: Wie entwickelte sich die frühe Kirche, hier besonders die römische Gemeinde, dass es zu diesem Punkt, eben der staatlichen Anerkennung als Religion, kam? Damit wird auch der römischen Gemeinde, die im damaligen Zentrum der Welt angesiedelt war, eine entscheidende Bedeutung beigemessen.

Diese Frage wird vorwiegend aus einer soziohistorischen und archäologischen Perspektive angegangen. Maßstab ist die Entwicklung des Christentums in Rom. Ereignisse, die sich außerhalb der römischen Gemeinde abspielten, werden nur kurz angedeutet oder ausgeklammert. So wird etwa das Apostelkonzil (49 n. Chr.), auf dem die Frage entschieden wurde, dass die Heidenchristen sich nicht den jüdischen Vorschriften unterordnen müssten, lediglich kurz erwähnt.

Als weiterer Grundgedanke des Films kann gelten: Welche Bilder haben wir im Kopf, wenn wir an die frühe Kirche in Rom denken, und was davon war für die Entwicklung der römischen Gemeinde wirklich wichtig und hält auch archäologischen Erkenntnissen stand? So werden das Petrusgrab, über dem ja angeblich der Petersdom steht, das Märtyrertum in den Zeiten der Christenverfolgungen und die Katakomben kritisch unter die Lupe genommen.

Für diese Punkte hält der Film folgende Erkenntnisse fest:

- Es gilt als sicher, dass der Petersdom über einem Ort errichtet wurde, an dem in der frühen Kirche das Grab des Petrus verehrt wurde. Eine genaue Bestimmung der Grabstätte ist nicht möglich.
- Das Märtyrertum war wohl nicht so stark ausgeprägt, wie es die Legenden und Verklärungen manchmal vermuten lassen. Es bestand eher die Gefahr, dass sich viele Ge-

meindemitglieder dem staatlichen Druck beugten, als dass die Christenverfolgungen die Anzahl der Gemeindeglieder entschieden dezimierten. Zudem gab es bis etwa 250 n. Chr. eher sporadische Anfeindungen gegenüber der neuen Religion als eine systematische Verfolgung. Trotzdem hatte das Zeugnis der wenigen Märtyrer eine wichtige symbolische Bedeutung für die frühen Christen. Gerade der historische Gehalt der Märtyrerberichte lässt sich unter dem Mantel der Legenden oft schwer erkennen.

- Die geheimnisumwitterten Katakomben, die in Monumentalfilmen ja oft als letzte Zufluchtsstätten inszeniert wurden, waren Begräbnisstätten, die aus eher pragmatischen Gründen errichtet wurden (Grundstückspreise u. ä.). Auch das Kolosseum, das als Leidensort vieler Märtyrer überliefert ist, bekam erst durch eine späte Legendenbildung diese Bedeutung.

Generell lässt sich festhalten, dass die überlieferten, oft spektakulären Ereignisse um Christenverfolgungen oder Märtyrertum relativiert werden müssen, was ihre Bedeutung für die Entwicklung der römischen Gemeinde und damit des Christentums angeht. Ursprünglich wurde es als unbedeutender Teil des Judentums gesehen, in diesem Rahmen waren auch die ersten, eher theologisch geprägten Konflikte angesiedelt. In Rom mit seiner Vielzahl von religiösen Strömungen, die so lange geduldet wurden, wie sie den Staat und die Staatsreligion nicht gefährdeten, fiel diese neue Religion nicht sonderlich auf. Es war letztendlich ein komplexer Prozess, der sich auf verschiedenen Ebenen (politisch, religionsgeschichtlich, soziologisch) abspielte und dazu führte, dass das Christentum seine Bedeutung erlangte. Tatsache war, dass es viele Menschen damals ansprach und dass die soziale Praxis der frühen Kirche wohl eine starke Anziehungskraft hatte. Außerdem trugen gerade die „mobilen Berufsgruppen“ wie fahrende Handwerker und Soldaten viel zu seiner Verbreitung bei.

In den Überlieferungen gibt es gleichwohl einen Kern, der als historisch gesichert angesehen werden kann: dass Petrus in Rom wirkte und die Gemeinde entscheidend prägte, dass er hier starb, dass es die Katakomben, dass es Märtyrer in den Zeiten der Christenverfolgung gab, deren Zeugnis auch wesentlich für die junge Kirche war. Doch ihr Beitrag zum Wachsen der jungen Religion bleibt wohl hinter dem zurück, was ihre Bekanntheit vermuten ließe.

Gesprächsimpulse

Wenn man sagen kann, dass das frühe Christentum weniger durch spektakuläre Ereignisse als durch eine umfassende Sozialpraxis auffiel und seine Anziehungskraft auf diese Weise entwickelte: Welche Fragen ergeben sich an unsere heutige kirchliche Praxis?

Obwohl der Prozess der Entwicklung der frühchristlichen Gemeinde differenziert angesehen werden und verschiedene Faktoren in den Blick nehmen muss, sind es doch oft die Legenden um Märtyrer und Apostel, die sich im Gedächtnis festsetzen. Können Sie sich vorstellen, warum dies so ist?

Viele sehen in den Geschehnissen um die Schlacht Kaiser Konstantins den ersten „Sündenfall“ der Kirche. Aus der Kirche der Liebe sei die Kirche des Schwertes geworden, ihre Akzeptanz habe sie sich durch einen hohen Preis erkaufte. Bis zu welchem Punkt können Sie diesem Argument folgen? Ist dieses Beispiel plakativ oder naiv?

Rom glich zu Zeiten der frühen Kirche einem religiösen Supermarkt. In diesem Umfeld behauptete und entwickelte sich das Christentum. Welche Faktoren könnten dazu geführt haben, dass sich immer mehr Anhänger zum christlichen Glauben bekehrten?

Mit der Auflösung der volkikirchlichen Strukturen sehen sich die christlichen Kirchen auch heute wieder stärker in einem multireligiösen und weltanschaulich differenzierten Umfeld angesiedelt. Wo sehen Sie Schwierigkeiten, wo Chancen dieser Entwicklung (Rückbesinnung auf biblische Werte etc.)?

Weiterführende Literatur

Eusebius von Caesarea: Kirchengeschichte. Darmstadt 1997.

Raban von Haehling (Hrsg.): Rom und das himmlische Jerusalem. Die frühen Christen zwischen Anpassung und Ablehnung. Darmstadt 2000.

Friedhelm Winkelmann: Geschichte des frühen Christentums. 2. Aufl. 2001.

Ernst Dassmann: Kirchengeschichte, Bd. 1. Ausbreitung, Leben und Lehre der Kirche in den ersten drei Jahrhunderten. 2. Aufl. Stuttgart 2000.

Peter Lampe: Die stadtrömischen Christen in den ersten beiden Jahrhunderten. Tübingen 1989.

Weiterführende Links

<http://www.roma-online.de>

<http://www.romanum.de>

<http://www.catacombe.roma.it/de>

Weitere Filme zum Thema beim kfw

2000 Jahre Christentum. Folge 1:
Von Jesus zu Christus (Video VHS)

2000 Jahre Christentum. Folge 2:
Fesseln der Macht (Video VHS)

2000 Jahre Christentum.
DVD 1 mit Folgen 1 und 2 (DVD Video)

Das neue Leben. Auferstehung (Video VHS)

Petra Dummermuth-Kress

Kopienverleih: Kirchliche und öffentliche AV-Medienstellen

Kopienverkauf für nichtgewerblichen Einsatz durch:
Katholisches Filmwerk GmbH

Postfach 11 11 52 · 60046 Frankfurt
Ludwigstraße 33 · 60327 Frankfurt

Telefon: (069) 97 14 36 - 0 · Telefax: (069) 97 14 36 - 13
Internet: www.filmwerk.de · E-Mail: info@filmwerk.de

Herausgegeben vom Programmbereich AV-Medien
Katholisches Filmwerk GmbH, Frankfurt/M.